

Die Bundesrepublik Deutschland – ein Land mit immer mehr Menschen und immer weniger Deutschen?

Klaus J. Bade (Hrsg.): Neue Heimat im Westen – Vertriebene, Flüchtlinge, Aus-siedler. Westfälischer Heimatbund Münster 1990. ISBN 3-928052-00-4.

Klaus J. Bade betreibt Geschichtsschreibung, die unter die Haut geht. Der Sammelband hat fünf Autoren, die ein deutschlandkundliches Buch vorlegen, das weder vom Politiker noch vom Lehrer der Geschichte noch vom Lehrer im Bereich DaF ohne Nachdenken beiseite gelegt werden kann.

„Immer mehr Menschen und immer weniger Deutsche; und die Deutschen werden immer älter und im Altenteil immer zahlreicher im Verhältnis zu jungen Menschen im Erwerbsalter. Die Deutschen

Aus: DaLi A, Heft 2/1992
„Der alte behält ekvival im Ausland“.

werden nachwuchsmüde und vergreisen. Gleichzeitig halten Zustrom und urbaner Flüchtlingsstrom an; der Zuwachs ist größer als das Absterben. Im Bereich der Asylbewerber hat sich allerdings die Süd-Nord-Wanderung in eine Ost-West-Wanderung gewandelt. Auf dem demographischen Hintergrund ist der Zustrom eine willkommene Verjüngungskur der vergreisenden Bevölkerung; der Zuwachs balanciert den Arbeitskräftemangel. – Stätten des Deutschlernens (Bonn nennt dreißig in einer Broschüre) werden dann zum Nadelöhr des Zustroms.“ Gedanken beim Lesen der Lektüre.

Bade ist Neuhistoriker und Migrantenforscher. Schon zuvor schreckte er Bonner Politiker mit seinem Beitrag zur Zeitgeschichte auf: „Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland?“ (Berlin 1980). Lapidar zusammengefaßt: Wanderungen in Richtung Industrieland gab es, solange die Industrialisierung fortschritt. Nur: sich zum Einwanderungsland zu bekennen, fällt Politikern auch heute schwer. Falsch war allerdings die von Bade korrigierte Ansicht, das Einwanderungspotential stellte die Gastarbeiteranzahl; von 14 Millionen gingen 11 Millionen zurück, und die Rückwanderung hält an. (Heiratsfähige türkische Töchter, die sich ihren Mann in der Türkei holen, sorgen hier wiederum für den Ausgleich, was Bade übersieht; bis zum Jahre 2000 mehr als 300 000). In der ehemaligen Bundesrepublik ist ein Drittel der Bevölkerung zugewandert. Das sind Dimensionen, die weltweit einzigartig sind.

Übrige Beiträge im Telegrammstil gekennzeichnet:

Volker Ackermann: Problematisierung des Begriffs „Integration“; Wechselbeziehungen „Wer integriert wen?“

Uwe Kleinert: Zustrom nach Nordrhein-Westfalen; Flüchtlinge als „unliebsame Grenzgänger“, die durch „geeignete Erziehungsmittel“ angemessen erzogen werden mußten; Arbeitsverwaltung drängt auf positive Aufnahme der „Arbeitskräfte“. Oder: erst Flüchtling, dann Arbeitskräftereservoir, dann erst Mensch mit Familie.

Johannes-Dieter Steinert: politikgeschichtliche Probleme der Flüchtlingsintegration; Parteien und Flüchtlingsvereinigungen

Rainer Schulze: unterschiedliche Eingliederung in Stadt und Land.

Ulrich Tolksdorf: vom Kulturschock bis zur „punktuellen“ Bewahrung kultureller Ausdrucksformen.

Bade stellt auch fest, daß die Unterdrückung der kulturellen Identität zur Auswanderung veranlasse, nicht allein die ökonomische Situation. Er fordert in seinem Schlußkapitel „Einheimische Ausländer und fremde Deutsche“ ein „Amt für Migration und Integration“. Bekennen die Politiker sich erst dazu, daß Deutschland ein Einwanderungsland ist, dann muß nicht mehr improvisiert werden, dann kann vorausgeplant werden, dann muß nicht ständig repariert werden, dann wird wie

in anderen Ländern die Zuwanderung kontingentiert und an Voraussetzungen geknüpft. Diese Forderung wird in dem sich vereinigenden Europa eine politische Notwendigkeit.

Was Bade als vielgereister Kenner der Szene klarstellt, geht die Politiker an. Was er aber für die Diskussion richtig stellt, sollte nicht überhört werden: „Die Rumänen“, „die Türken“, „die Polen“ – wer so spricht, der denkt inhuman. Jeder hat sein Schicksal; jedes Pauschalieren verletzt die Rechte vieler.

Helmut Birkenfeld